

➤ Kultur-Zoom der Ackermann-Gemeinde über den Priesterdichter Jindřich Šimon Baar

Geschichten über Choden in Bayern

Der Erzählung „Pro kravičku“/„Fürs Kühlein“ des Schriftstellers und Priesters Jindřich Šimon Baar (1869–1925) widmete sich der jüngste Kultur-Zoom der Ackermann-Gemeinde.

Der Autor Jindřich Šimon Baar stammte aus dem westböhmisches Chodenland, das auch dem Referenten des Abends bestens vertraut ist. Christoph Mauerer, der an den Universitäten in Königgrätz und Prag deutsche Sprache und Literatur lehrt, komme aus dem nahe der Grenze liegenden Neukirchen beim Heiligen Blut, einem Markt im Oberpfälzer Landkreis Cham, wie Moderatorin Sandra Ulich in ihrer Begrüßung erwähnte. Als er vor vielen Jahren ein Jahr lang bei den Salesianern Don Boscos in Prag verbracht habe, sei er in Kontakt zur Jungen Aktion (JA) der Ackermann-Gemeinde gekommen. Hier habe er sich dann im Bundesvorstand – vor allem in Form der Gestaltung des JA-Heftes, engagiert.

Seit 2022 hat Mauerer seinen Wohnsitz in der Tschechischen Republik, wirkt im Vorstand der Sdružení Ackermann-Gemeinde mit und widmet sich Themen aus den Bereichen Sport, Sprache und Kultur. Bei den Deutsch-Tschechischen Begegnungstagen im vergangenen August in Pilsen wurde er zum Ehrenmitglied der Jungen Aktion ernannt.

„Jindřich Šimon Baar. Grenz überschreitend gelesen“ lautete der Titel von Mauerers Vortrag. Denn drei Romane und Erzählungen Baars spielen sich teilweise auch in Bayern ab. Einleitend ging der Vortragende auf das Chodenland/Chodsko beziehungsweise den Volksstamm der in Westböhmen ansässigen Choden ein. Das Wort bedeutet „gehen, patrouillieren“, die Choden sind demnach, so Mauerer, als Grenzgänger und -bewacher zu verstehen.

Er nannte die wichtigsten Orte und Städte, darunter natürlich Taus/Domažlice als die Metropole. Hier hatte die Ackermann-Gemeinde im August 2023 übrigens ebenfalls einen Begegnungstag abgehalten. Regelmäßig beteiligen sich Choden, besonders wegen ihrer Trachten und Musik, an bayerisch-tschechischen oder oberpfälzisch-böhmischen Treffen, Festen und Veranstaltungen. „Im Landkreis Cham gelten die Choden als die typischen Tschechen“, stellte Mauerer fest.

In Klentsch/Klenčí pod Čerchovem, etwa zehn Kilometer von Taus entfernt, kam Jindřich Šimon Baar am 7. Februar 1869 zur Welt. Nach dem Abitur in Taus studierte er in Prag Theolo-

gie und erhielt im Jahr 1892 die Priesterweihe. Nach einigen Jahren als Kaplan war er schließlich Pfarrer in Hut/Klobuky sowie in Worschek/Ořech, etwa elf Kilometer von Prag entfernt. „Er war weit vom Chodenland entfernt, aber er hat darüber geschrieben“, erläuterte Mauerer. Gestorben ist Baar am 24. Oktober 1925 in Klentsch.

Als „Priesterdichter“, wie Mauerer ihn betitelte, fanden sich natürlich religiöse Themen und Aspekte in Baars Werken. So wird in seinem im Jahr 1925 ver-



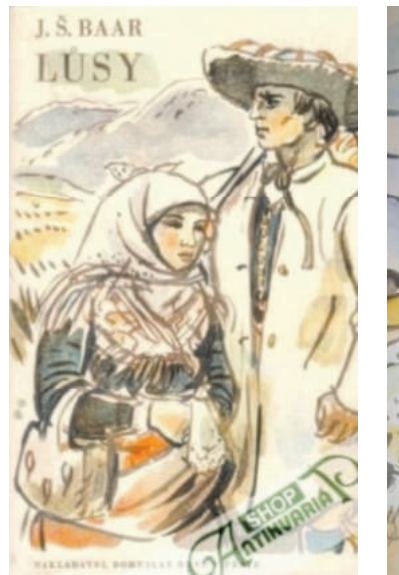
Christoph Mauerer und der Autor Jindřich Šimon Baar.
Bild (1): Markus Bauer

öffentlichen Roman „Lúsy“ eine Wallfahrt nach Furth im Wald/Brod nad lesy beschrieben, möglicherweise handelt es sich dabei um die Wallfahrtskirche Heiliges Kreuz. Hintergrund des Pilgers dorthin ist, daß die Romanfigur Král einen Sohn haben will, und er meint, nur Gott könne diesen Wunsch erfüllen. Daher geht Králs Gattin auf Wallfahrt. In Erinnerung an den Roman und den Autor findet inzwischen jedes Jahr am dritten Samstag im September eine bayerisch-böhmische 19 Kilometer lange Wanderung von Klentsch nach Furth im Wald auf den Spuren des Roman-Ehepaars Král statt. „Entlang der Strecke sind Kunstwerke aufgestellt, mit de-



In der im Jahr 1916 erschienenen Erzählung „Hanče“ spielt Regensburg eine wesentliche Rolle. Die Geschichte handelt vom Schicksal des jungen chodischen Paares Ondra und Hanče in den Wirren der Napoleonischen Kriege. Intrigen verhindern die Heirat des Paares, Ondra wird zum Militär eingezogen und fällt in der Schlacht bei Regensburg 1809. Auch hier baute Baar einen religiös-theologischen Handlungsstrang ein. Denn die Verlobte, die Titelfigur „Hanče“, muß um das Seelenheil Ondras beten, womit auch Regensburger Aspekte verbunden sind. In einer Exkursion war Mauerer im September übrigens auf den Spuren der Erzählung „Hanče“ in Regensburg. Beim Literarischen Café der Ackermann-Gemeinde Regensburg am 10. April im Café Pernsteiner by Sipl wird er dieses Werk unter dem Titel „Jindřich Šimon Baar – Aus dem Chodenland nach „Renžburk““ näher vorstellen.

Das Hauptaugenmerk legte der Referent aber auf Baars Erzählung „Pro kravičku“/„Fürs Kühlein“ aus dem Jahr 1905, eines der ersten literarischen Werke Baars. Hier sind nämlich Bezüge zur bayerischen Landeshauptstadt München beschrieben. Zunächst ging Mauerer auf die unterschiedlichen Namen der Stadt ein wie das Dialektwort Minga, der italienische Name Monaco und Mnišek pod Alpou/München unter den Alpen. Diese Wortschöpfung stammt von dem tschechischen Liedermacher Karel Kryl (1944–1994), der als Dissident bei Radio Free Europe in München arbeitete. Schließlich, so Mauerer, seien viele Künstler



aus Böhmen und Mähren nicht nur im 19. Jahrhundert nach München gekommen, sondern auch nach dem Prager Frühling.

Die Erzählung „Pro kravičku“ beschreibt das Schicksal des



Jindřich Šimon Baars Grabmal in Klentsch.

jungen chodischen Ehepaars Hadam und Barka aus Possigkau/Postřekov. Barkas Vater hat Schulden, eine Kuh wäre der halbe Lebensunterhalt. Daher hat Hadam die Idee, zum Arbeiten und Geldverdienen nach Bayern zu gehen. Davon ist Barka nicht so begeistert und will ihren Mann begleiten.

Ein Werber preise Míchova an, also München, von Baar in der

Region werde in der Region meist Woimdicha genannt und ausgesprochen. Die offizielle tschechische Übersetzung beziehe sich auf den Begriff Mönch Mnich und heiße damit Mnichov.

Die damals etwa achteinhalb Stunden dauernde Fahrt nach München führte ab Brod nad lesy/Furth im Wald über Kouba/Cham, Švándorf/Schwandorf, Renšpurku/Regensburg), an der Dunaj/Donau entlang mit der Halabale/Walhalla als Sehenswürdigkeit nach Tektorfu/Deggendorf. Damit machte Mauerer den chodisch-bairischen Sprachkontakt deutlich. Denn „Regensburg“ heißt offiziell in Tschechisch Řezno. Baar übernimmt in seinem Opus die in der Region übliche Dialektversion Rengschburg. Eine wichtige Rolle in der Erzählung hat der Arbeitsvermittler Pastuřák, der regelmäßig Leute nach München bringt. Nach anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten wegen des doch etwas anderen Dialekts kommen alle auf ihre Baustellen, auch weil zu Hause die deutsche Sprache und die deutschen Nachbarn vertraut waren.

Erwähnung finden unter anderem die Pfeuferstraße im Münchner Stadtteil Sendling und die nicht begeistert aufgenommene Statue der Bavaria, „wie ein biblischer Moloch“. Die Choden müs-

sen in München hart arbeiten – auch die Frauen, nur sonntags ist arbeitsfrei. Hadam und Barka sehnten sich bald nach ihrer Heimat, auch wegen des Kontrastes zwischen München als unmoralischer, gefährlicher Großstadt und dem idyllischen Chodenland, so Mauerer.

Geschildert wird aber auch München als Kunststadt, in der viele tschechische Künstler wirken. So kommt der Maler Pavlík ins Spiel, der die Choden an ihrer Tracht erkennt und ihnen in München Kirchen und Kunsthäuser wie die Neue Pinakothek zeigt. Doch das Interesse der Choden hält sich in Grenzen, selbst beim Gemälde „Schlacht von Lipany“ von Luděk Marold. In diesem Zusammenhang erwähnte Mauerer, daß um 1912 etwa 4000 Tschechen oder Deutsche aus Böhmen und Mähren in München gelebt und eigene Vereine und Kaffeehäuser gehabt hätten.

Zurück zur Erzählung „Pro kravičku“. Als Hadam und Barka genug Geld für den Kauf einer Kuh beisammen haben, kehren sie in ihre chodische Heimat zurück. Auf dem Viehmarkt in Neugedein/Kdyně kaufen sie eine Kuh, die aber bereits nach ein paar Wochen stirbt. Just an dem Tag kommt der Maler Pavlík zu ihnen nach Possigkau zu Besuch. Dieser stellt schließlich den Erlös aus dem Verkauf seines Gemäldes „Fürs Kühlein“ dem Paar zur Verfügung, das damit eine neue Kuh erwerben kann. Dieses „Happy End“ fand sich aber erst in der zweiten Ausgabe des Buches.

Zusammengefaßt lassen sich also in Baars Werken in mehreren Bereichen böhmisch-bayerische Beziehungen feststellen. Dazu gehören Orte und Städte, religiöse Wallfahrten, Arbeit im Nachbarland, Handel etwa auf Jahrmärkten und kulturelle Kontakte. Mauerer verschwieg allerdings auch nicht die eine oder andere Kritik, so etwa in der wissenschaftlichen Arbeit von Kim Karen Ucen „Die Chodentriologie Jindřich Šimon Baars. Eine Untersuchung zur Literarisierung der Folklore am Beispiel des Chronikromans von Baar“ (München 1990).

Darin schreibt die Slawistin: „In dieser Erzählung wird nämlich der Kontakt zwischen einem durchaus positiv betrachteten Leben auf dem Lande und den negativen Eigenschaften des städtischen Mileus auf eine melodramatische und idyllisch pathetische Weise geschildert.“ Auch Baar habe sich später, so Mauerer, durchaus selbstkritisch über diesen Aspekt geäußert.

Markus Bauer

Im Rahmen seiner Programmreihe „80 Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs: Flucht und Vertreibung im Fokus“ veranstaltete das Haus des Deutschen Ostens in München einen Abend zu einem bisher wenig beachteten Thema.

Zunächst hielt der Historiker Marin Zückert, der Geschäftsführer des Collegiums Carolinum (CC), einen Vortrag über den Slowakischen Nationalaufstand von 1944. Der in Deutschland nur wenig bekannte Slowakische Nationalaufstand war eine der großen Erhebungen gegen die nationalsozialistische Herrschaft und deren Verbündete im östlichen Europa.

In seinem Vortrag schilderte Zückert unter anderem die Hintergründe, Trägergruppen und Folgen des Aufstandes, in dem sich zugleich zentrale Konflikte



HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber begrüßt, Dr. Martin Zückert referiert, und Dr. Heinz Rötlich liest.



Bilder: Lilia Antipow

➤ Abend über den Nationalaufstand in der Slowakei 1944

Blühender Mohn

in erzählt der Seminarleiter in einem Unternehmen der Umwelttechnik die Geschichte seiner Eltern und Großeltern.

Zum Inhalt: Im August 1944 besetzen Partisanen auf der Suche nach Nazis die Dörfer Gaidel

und Blaufuß im deutschsprachigen Hauerland in der Slowakei. Dort geraten Anna und Rudolph in die von Gewalt geprägten Ereignisse dieser Region am Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Familien der beiden Zehnjährigen müssen das Land nach 1946 aufgrund der Beneš-Dekrete in Richtung Mecklenburg-Vorpommern verlassen. Sie begegnen sich dort in einem zur Flüchtlingsstätte umgewandelten Schloß. Als Anna hier auf Rudolph trifft, bahnt sich eine Liebesgeschichte zwischen ihnen an. Neun Jahre später folgt eine abenteuerliche Flucht aus der „DDR“ nach Westen. Auf ihrem Weg durch den Eisernen Vorhang begegnet Anna in Berlin einer Person, die vor vielen Jahren schon einmal vor ihr stand.

Bei dieser schönen Veranstaltung war das Collegium Carolinum Kooperationspartner. sh